

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 39.

Freitag den 26. September 1817.

Die Oesterreicher bei Dijon im October 1815. *)

Nur zu lange schwiegen die öffentlichen Blätter über die merkwürdigen Tage des großen Lagers der Oesterreicher bei Dijon, und doch war jener Moment in der neuesten Zeitgeschichte so interessant, das Schauspiel so groß und einzig, daß eine gedrängte Darstellung des Geschehenen nicht unwillkommen seyn dürfte.

Eine deutsche Meile ostwärts von Dijon, da, wo das Flüsschen Tille läuft, wird die weite fruchtreiche Fläche Burgunds von kleinen Hügeln und Gehölzen durchschnitten, in deren Nähe eine Menge Dörfer und Landhäuser liegen.

Auf diesen Feldern war es, wo Bonaparte im Jahre 1800 die Reserve-Armee versammelte, um mit derselben über die Alpen zu dringen, und mit dem blutigen Lorbeer Dessains geschmückt, den Grundstein seiner Weltherrschaft zu legen.

*) Dieser Aufsatz, von einem Augenzeugen der Begebenheit geschrieben, erschien im Jahre 1816 in einem hier wenig bekannten norddeutschen Blatte, und dürfte daher für die Leser des Wochenblattes immer noch einiges Interesse haben.

Das rächende Geschick hat seinen Thron gestürzt, und Frankreich erblickte nun auf den nämlichen Feldern das wohlgerüstete Heer Oesterreichs, glorreich und stark aus zwanzigjährigem Kampfe hervor gehend. Auf Befehl des Oberfeldherrn waren hier 120,000 Mann in ein Lager zusammen gezogen, damit vor ihrem Rückmarsche ins Vaterland Heerschau über sie gehalten werde. Durch vereinte Anstrengung und die weise Umsicht Sr. Königl. Hoheit des kommandirenden Erzherzogs Ferdinand, und des k. k. österr. Gouvernements zu Dijon, war schon früher durch Anlegung großer Magazine für den Unterhalt der Truppen gesorgt, und in kurzem Zeitraume auf dem Wege der Requisition, Kleidung und Equipirung herbeigeschaft, die durch die forcirten Märsche, und stetes Vivouaquieren gelitten hatten. Mit Ende Sept. waren alle Truppen in dem Lager versammelt, und das Hauptquartier des kommandirenden Erzherzogs Ferdinand nach Arcesot verlegt, indessen die Monarchen, so wie die Generalität der allirten Mächte, nach und nach in Dijon eintrafen.

Der 4te Oktob. war zur Heerschau und zu dem großen Manöver bestimmt, das vor den Augen der erhabenen Monar-

chen, und der ersten Heerführer unserer Zeit, ausgeführt werden sollte.

Folgende Truppen hatten mitzuwirken:

a) Die Kürassier-Regimenter Kaiser, Herzog Albert, Kron-Prinz Ferdinand, Erzherzog Franz, Herzog v. Lotharingen, Fürst Lichtenstein.

b) Die Uhlanen-Regimenter Erzherzog Karl und Fürst Schwarzenberg.

c) Die Chevauxlegers-Regimenter Vincent und Klenau.

d) Die Hussaren-Regimenter Kaiser, Erzherzog Ferdinand, Erzherzog Palatin, Kronprinz von Württemberg, Frimont, Hessen Homburg.

e) 14 Grenadier-Bataillons.

f) Das 1te, 2te, 3te, 4te, 5te, 6te und 12te Jäger-Bataillon, die Siebenbürger-Jäger.

g) 1 Bataillon Warasdiner, 1 Gradiskaner, 1 Peterwardeiner.

h) Die Infanterie-Regimenter Erzherzog Rainer, Neuf Plauen, Froom, Kottulinsky, J. naz Giusay, Mariassi, Strauch, Lichtenstein, Esterhazy, Duca, Rutschera, Kerpen, Kaiser Alexander, Hieronymus Kollorede, Benjovsky, Wenzel Kollorede.

i) Einige Kompagnien Pioniers.

k) Gegen 400 Stücke Regiments- und Positions-Geschüz.

Raum war die Sonne aufgegangen, so brach die Armee aus dem Lager auf, und stellte sich seitwärts von Conternou, die Fronte gegen Dijon, in Massen auf: ein Anblick, nicht zu beschreiben für den, der ihn nicht genossen hat, denn keine Truppen bilden die imponirenden, großen Massen, wie der einfache weiß gekleidete österreichische Soldat, mit seinem grünen Feldzeichen, über dem nun ein Meer von Bajonetten im Sonnenlichte wogte.

Um 7 Uhr erschienen die Monarchen, in unzählbarer glänzender Begleitung, auf der Höhe von Barois, von wo sich ihnen

der Ueberblick über die ganze Armee darbot. Tiefe Stille herrschte durch die Giesder. An der Spitze der Armee hielt der Fürst v. Schwarzenberg, nächst ihm der Erzherzog Ferdinand, als kommandirender des Zentrums. Endlich nähete der Zug Kaiser Franz mit seinem erhabenen Allirten, dem Kaiser Alexander. Mit ihnen Lord Wellington, der Kronprinz von Württemberg, Fürst Brede, Prinz Karl von Baiern, Prinz Emil von Hessen, die Prinzen von Sachsen, mit einem Gefolge von mehr denn 500 Militär aller europäischen Staaten. — —

Als die Kaiser sich dem ersten Treffen naheten, und Fürst Schwarzenberg den Degen senkte, da ertönte die Luft von dem Freudenrufe der Krieger, und dem Schalle der Musik. Alle Intervallen der Massen wurden durchgeritten; überall gleiches Wohlgefallen, gleicher Jubel.

Endlich fielen zwei Kanonen-Schüsse, das Signal des beginnenden Manövers. Da eilten die Monarchen, die Höhe von Barois zu gewinnen, welche bereits durch die rechts stehende Avantgarde, unter dem stärksten Kanonenfeuer, genommen wurde.

Der Plan des Manövers war nämlich folgender:

Der Feind, der Tags zuvor sein Lager bei Senecy hatte, nahm am Tage des großen Manövers die Stellung auf den Höhen zwischen Mirande und St. Apolinaire ein, so zwar, daß die Hauptstärke auf der Bergfläche von St. Apolinaire ruhte, und alle Bewegungen sich auf, oder hinter derselben vereinigen konnten. Die Vorposten dieses Korps, welches gegen 10,000 Mann, unter den Kommando des General Majors Grafen v. Degenfeld, betrug, hatte Ruffey, Echirey, Barois und Chevigny besetzt, und sollte vorzüglich die Dörfer Barois und Chevigny aufs hartnäckigste vertheidigen. Dagegen war die Absicht der angreifenden großen Armee, den

linken feindlichen Flügel zu umgehen, und das Zentrum zu sprengen.

Raum waren die Monarchen auf der Höhe von Barois angelodigt, die von den Plänklern der leichten Division des Erzherzogs Maximilian, unter dem Schutze ihrer reitenden Artillerie, genommen war, als sich die Massen der Hauptarmee zur Bildung der Angriffs-Kolonnen, und der verschiedenen Treffen, in Bewegung setzten. Rechts erstürmte das 6te Jäger-Bataillon das heftig vertheidigte Dorf Barois, während das erste Treffen, unter dem Erzherzoge Ferdinand, über den Barmont Bach setzte. Auf der Höhe von Barois hatte sich indessen das 2. und 3. Treffen aufgestellt, und starke Kolonnen, besonders Kavallerie, zogen hinter Barois gegen den feindlichen linken Flügel.

Während diesen Bewegungen war der feindliche rechte Flügel bei Chevigny vorgeückt, und begann ein fürchterliches Artillerie- und Kleingewehr-Fener. Immer drückte der Feind vorwärts, nur mit Anstrengung wurde das Dorf Chevigny erstürmt, und erst, als die Reserve vorgeückt war, und nach den Attaquen von Erzherzog Karl Uhlanen, Kleinau Chevauxlegers, und einer Hussaren Attaque in der Flanke, konnte das Alignement von la Motte genommen werden. Während diesem Vorgange hatte sich die Schlacht gleich heftig auf dem linken feindlichen Flügel, und nach und nach in dem Zentrum entsponnen. Schon waren die Divisionen Erzherz. Maximilian und Kinsky bis gegen Ruffen in die Flanke des feindlichen linken Flügels gedrungen, als sich bei Champlere große Massen der feindlichen Kavallerie zeigten, die entschlossen schienen einen Angriff zu wagen, und das Zentrum von dem rechten Flügel zu trennen. Da erschien Feldmarschall Lieutenant Graf Rostiz mit der Kavallerie-Reserve, in den Flanken durch zahlreiche

leichte Haufen gedeckt, und 6 Batterien reitender Artillerie mit sich führend. In gestrecktem Laufe wurden die Batterien aufgeführt, und es begann das schrecklichste Feuer auf die feindliche Kavallerie, während sich hinter den Batterien die 6 Kürassier-Regimenter mit größter Schnelligkeit, aus ihrer Stellung en Echellons, zum Angriffe bildeten. Ihnen gegenüber stand das Hussaren-Regiment Hessen Homburg; — und als nun von beiden Seiten zur Attaque geblasen wurde, und die Kavallerie in unübersehbarer Linie auf einander zusprengte, da erzitterte der Boden rings umher, die Luft erbebt von dem wilden Geschrei der Angreifenden, und da war keiner der Zuseher, dessen Brust in diesem Momente nicht beengt gewesen wäre.

Raum war die feindliche Kavallerie geworfen, als aus dem, in starkes Bataillon-Fener engagirten Zentrum, die Grenadier-Bataillons de Vest und Haller hervor brachen, und das Dorf St. Apolinaire, von dem Regimente Benjovsky hartnäckig vertheidiget, mit Sturm nahmen. General Major Graf v. Degenfeld, von seiner linken Flanke durch das Korps des Erzherzogs Maximilian und des F. M. Lieutenant Graf Kinsky bedrohet und angegriffen, im Zentrum von der Infanterie des Erzherzogs Ferdinand gedrückt, zog sich nun sechtend, nach den Regeln der Kriegskunst, aus seiner Position, in welche sich die siegende Armee aufstellte, und den Monarchen mit einem Lauffener durch die drei unabsehbaren Treffen ein Lebehoch brachte.

Auf einer Wiese im untern Dorfe St. Apolinaire wurden die hohen Gäste, so wie die gesammte Generalität, vom Kaiser Franz unter Zelten mit einem Frühstück bewirthet, während sich die Armee zum Desfiliren stellte. Es war 2 Uhr als sich die Monarchen mit ihrem Gefolge auf die

Ebene begaben, wo von der Höhe von St. Apolinaire herab die ganze Armee vorüber ziehen sollte. Der endlose Zug begann. — An der Spitze Kaiser Franz, nach Ihm der Fürst von Schwarzenberg, welche an der Stelle hielten, wo Kaiser Alexander stand; dann die Armee, nach ihrer Eintheilung in Divisionen und Brigaden, alles in gedrängten Kolonnen, die Infanterie in halben Divisionen, die Kavallerie in Escadronen, die Artillerie in ganzen Batterien vorbei defilirend, vor jedem Regimente die herrlichste Musik, meistens in prachtvoller Kleidung. Drei volle Stunden währte dieses einzige Schauspiel, unvergeßlich für jeden, dem das Glück ward, diese schönen Truppen durch die gedrängten Reihen der Erstauern bewegungslosen Franzosen daherziehen zu sehen. Freilich war das nicht die französische, mit goldenem Flitterwerke gezierete, im Glücke übermüthige, im Unglücke seelenlose, mit Treue und Ehre spielende, Armee; sondern es war der einfache Oesterreicher, im Glücke und im Unglücke, im guten wie im schlechten Nothe, seinem Kaiser und Vaterlande getreu, und unwandelbar in seinen Gesinnungen. — Wie erfreuend für den Krieger, seinen Kaiser an der Spitze, die Erzherzoge Ferdinand, Maximilian, Ludwig, unter seinen Feldherren, den Kaiser von Rußland, den Kronprinzen von Oesterreich, den Kronprinzen von Württemberg, an dem Haupte ihrer Regimenter zu sehen.

Stolz wachete über dem Heere der grüne Busch, der nie welkende Lorbeer von Aspern, Leipzig und Tolentino; und als die Kolonnen den Berg herab kamen, so war es, als stiege der Wald in die Ebene, den Franzosen verkündend, die Lage der Bergstellung seien genommen.

Wie mancher Franzose blickte hinon, wie der verzweifelte Macbeth auf den Wald von Birnam, und mit Entsetzen hörte er

die Worte des Nachbarn: dieses ist kaum der vierte Theil des dormal schlagfertigen österreichischen Heeres, kaum der sechste Theil der auf französischen Boden stehenden, kaum der zehente Theil aller gegen Frankreich aufgebotenen alliirten Truppen.

Am 5ten Oktober war großes Manöver der sämtlichen Kavallerie, von dem Erzherzoge Ferdinand befehliget.

Von da begaben sich die Monarchen in das Lager, wo nach dem Willen ihres Kaisers die Truppen ohne Waffen vor ihren Baraquen versammelt waren. Unter anhaltendem Jubel der Soldaten ritten Sie mit ihrem glänzenden Gefolge durch das ganze Lager, und besahen alles auf das genaueste. Besonders gefiel das Lager der Pionirs und Jäger durch die Nettigkeit und schöne Bauart der Baraquen, deren ein Theil mit Thierfiguren von Buchs geziert, ein Theil durch grüne Laubgänge, bei der Nacht mit vielen Laternen erleuchtet, verbunden, und mit selbst verfertigten Möbeln auf das bequemste eingerichtet waren.

Höchst zufrieden kehrten die Monarchen erst nach mehreren Stunden nach Dijon zurück. Es war merkwürdig, das Urtheil aller großen Kenner, über den vortrefflichen Zustand aller Truppengattungen, über deren herrliche Haltung und die ungemeine Pünktlichkeit in Ausführung der Manövers, zu vernehmen. Auch Kaiser Franz war über das Gesehene, so wie über die, selbst von den Franzosen gepriesene, Mannszucht seiner Truppen sehr vergnügt. — Man kennt den schönen Tagsbefehl, aus dem der erfreute Krieger die Zufriedenheit seines Monarchen entnommen hat. Auch wurden die besondern Verdienste des kommandirenden Erzherzogs Ferdinand, so wie die Bemühungen des k. k. österr. Gouvernements zu Dijon, von dem besten Monarchen gnädigst erkannt.

So endeten diese merkwürdigen Tage.